

tion verpflichtet. Deshalb ist dieser Gothaer auch wahrscheinlich nicht wieder zu mir gekommen, weil er gefürchtet hat, sich zu verraten.

So etwas ist doch nur in Deutschland möglich.

Ich habe den Kampf des Langiewicz<sup>1)</sup> immer für hoffnungslos gehalten, aber nun das Unglück eintritt, bin ich ganz zerschmettert. Soll ich denn an allem verzweifeln, und gar nichts mehr erleben?<sup>2)</sup>

Nun, mein Gladiator, arbeiten Sie nur tapfer weiter, wenn ich auch nicht grabbele. Mir blieb Saite nicht noch Schaft.

Ganz Ihr treuester

'Ziegler.

82.

EDUARD FISCHEL<sup>3)</sup> AN LASSALLE. (Original.)

Berlin, 22. März 1863.

Zu meinem Bedauern verhindert mich ein früheres Engagement, heute an Ihrem gastfreien Tische mich einzufinden. Sie werden gestatten, daß ich Sie nächstens besuche, ich wünsche es um so mehr, Sie bald zu sprechen, als ich schriftlich nicht all die Gründe vorbringen kann, die mich verhindern, mich für Ihre neueste Arbeit auszusprechen. Für heute nur so viel, sie hat auf meine — nennen Sie es Bourgeoisnatur — grade die Wirkung hervorgebracht, wie Weihwasser auf den Gottseibeius. Sie scheinen unsere bekannte Revenant-Konversation bei Bülow's<sup>4)</sup> vergessen zu haben. Fast jedes Wort Ihrer Broschüre polemisiert gegen meine Anschauungen. Ich müßte mich also indirekt selbst schlecht machen, wenn ich für Ihre Schrift einträte. Das aber überlaß ich naturgemäß andern. — An meiner Beurteilung kann Ihnen nichts liegen. Zudem ist es wenig würdig, Arbeiten von Ihnen, namentlich wenn man sie nicht billigt, den fa presto zu machen . . .

83.

GUSTAV LEWY AN LASSALLE. (Original.)

[Düsseldorf, Ende März 1863.]

Lieber Herr Doktor!

Rechtzeitig gelangte ich in den Besitz Ihres werten Briefes vom 21. ds. Mts. sowie der zugleich eingetroffenen drei Broschüren. Inzwischen

<sup>1)</sup> Marian Langiewicz (1827—1887), nach] Mieroslawskis Niederlage Führer der polnischen Revolution, war am 19. März auf österreichisches Gebiet übergetreten.

<sup>2)</sup> Das letzte Wort könnte auch anders lauten.

<sup>3)</sup> Eduard Fischel (1826—1863), dem Herzog von Koburg nahestehender Publizist, besonders über Fragen der auswärtigen Politik. Er wurde bald darauf das Opfer eines Unglücksfalls. Siehe auch oben S. 19 Anmerkung 4.

<sup>4)</sup> Hans und Cosima von Bülow.

empfang ich auch die 2000 Exemplare Ihres Manifestes von K. F. Köhler in Leipzig, wovon ich schon die Hälfte untergebracht habe. So entschieden und weitgehend Sie auch darin auftreten, so halte ich doch das „Antwortschreiben“ durchaus zeitgemäß und notwendig und bin weit entfernt zu glauben, daß Sie sich durch dessen Publikation ruiniert und unmöglich gemacht haben, glaube dagegen zuversichtlich, daß die Bewegung dadurch unendlich gefördert wird, und Sie auch hiermit wie immer den Nagel auf den Kopf getroffen und alle wunden und faulen Stellen aufgedeckt und den Weg zur Heilung gezeigt haben. Von der inneren Kraft und Reife des Arbeiterstandes im allgemeinen wird es nun abhängen, ob das von Ihnen aufgestellte Programm, das gewiß für jeden, der lesen kann, verständlich ist, zur Durchführung gelangt oder nicht. Wie es den Anschein hat, wird ersteres der Fall sein, und wenn es im übrigen Deutschland nur halb so gut in dieser Hinsicht steht als in Leipzig, wo sich am 24. ds. die Arbeiter zugunsten Ihrer Prinzipien und Vorschläge ausgesprochen und bereits die Bildung eines allgemeinen Deutschen Arbeitervereins beschlossen haben, nur halb so gut als bei uns, wo Ihr „Antwortschreiben“ wie alle Ihre bisherigen Broschüren mit der größten Begeisterung aufgenommen wurde, so wird alles einen günstigen Verlauf nehmen und eine geschlossene und entschlossene Arbeiterpartei zustande kommen. Schulze-Delitzsch hat also Ihren Händedruck gut gefühlt, er hat ihm wehe getan und er hat sich dort in einer zahlreichen Arbeiterversammlung<sup>1)</sup> schon darüber beklagt. Es ist freilich sehr ärgerlich, so plötzlich wie ein gerupfter Hahn dazustehen und mit den stolzen, bunten Federn und dem roten Kamm, der ihm infolge Ihres Anfassens ohne Zweifel sehr zusammengeschrumpft sein muß, während derselbe bisher ihm immer mehr geschwollen sein mochte, nicht mehr prunken zu können. Wir sind sehr begierig zu erfahren, was er zu seiner Verteidigung gesagt und wie die Berliner Arbeiter diese aufgenommen haben. Wie niederträchtig hat sich aber die „Berliner Reform“ gezeigt, das Zeitungsgesindel ist doch überall dasselbe. Tout comme chez nous! Wie ein tollgewordener Hund dreht sich Meyen wie Giebe beständig im Kreise und behauptet mit derselben frechen Lüge, daß Sie das Preßgesetz nicht kennen und Ihr „Macht und Recht“ nicht „druckbar“ sei, wie dies bei Martinys Brief der Fall gewesen; sie behaupten diese erbärmliche Lüge auch jetzt noch immerfort, während bereits zwei Zeitungen Martinys Brief gebracht und unangefochten geblieben, während Ihr „Macht und Recht“ in tausenden Exemplaren verbreitet worden und

<sup>1)</sup> Schulze-Delitzsch hatte in dem letzten Vortrag seines von den Berliner Arbeitern außerordentlich stark besuchten Vortragszyklus über „Kapital und Arbeit“ an dem Lassalleschen Vorschlag der Produktivgenossenschaften mit Staatshilfe Kritik geübt.

jedenfalls als Flugblatt weit mehr wirken und somit dem Staatsanwalt gefährlicher erscheinen mußte, als wenn der Artikel in einem vom Volke ohnehin nicht regelmäßig gelesenen Blatte vergraben worden und dabei durch Randglossen der lebenswürdigen Herren Redakteure noch in den Staub gezogen und verhunzt, wenn nicht noch obendrein gefälscht worden wäre. Ist doch unlängst die „kleine Schrift“ von Rüstow, die „Warnung vor den Kompensationen in der preußischen Militärfrage“ in Berlin auf der Anklagebank gewesen und ihre Vernichtung ausgesprochen worden, um wieviel mehr würde Ihr „Macht und Recht“ säsiert und Sie angeklagt worden sein, wenn dazu ein Grund vorlag, da Sie in Berlin zu fassen sind, während Rüstow im Ausland lebt? Doch wozu diese Sottisen noch widerlegen und mich und Sie damit aufhalten. Soviel steht aber fest, daß einst ein Strafgericht über die Zeitungsredakteure gehalten werden muß, über diese Verpester und Vergifter der geistigen Atmosphäre, die schuldiger als selbst die größten Reaktionäre an der allgemeinen Erschlaffung und Dunkelheit sind, worin das Volk seit 1849 so lange einherkeuchte und die Sache des Rechts und der Freiheit jahrelang preisgab.

Wo hätten Sie denn gesagt, daß Ihnen alle Mittel recht sind, die zum Zwecke führen, daß die „Reform“ Ihnen diese Worte in den Mund legen und die „Bergische Zeitung“ sie bei Gelegenheit ihres Referats über die Leipziger Arbeiterversammlung vom 24. ds. Mts. wiederholen kann? Ich füge letzteres bei, da es Ihnen von Interesse sein könnte; es scheint mir, als seien sämtliche Bemerkungen über Sie in der Leipziger Versammlung fallen gelassen worden, da ich nicht annehmen kann, daß die Redaktion der „Bergischen Zeitung“ über Sie derartig urteilt. Die „Rheinische Zeitung“ hat den Bericht der „Reform“ über unsere Adresse an Martiny mit einigen geißelnden Redensarten abgedruckt, aber nur soweit, als Ihr Name und Marx nicht vorkommt; auch brachte sie den Bericht der „Allgemeinen Zeitung“ über die Leipziger Arbeiterversammlung. Es wird Ihnen zweifelsohne nicht entgangen sein, daß die „Reform“ einen Satz mit Anführungsstrichen à la „Volkszeitung“ angeblich aus der Adresse zusammengestellt hat, der gar nicht darin vorkommt, also offenbar eine Fälschung begangen hat. Es steht nämlich nicht in der Adresse, „daß es den Abgeordneten nur darum ist, lange Reden zu halten und unfruchtbare Beschlüsse zu fassen“. Übrigens haben wir herzlich über den „Spott“ gelacht, zu welchem die „Reform“ uns jedes Recht abspricht. Ist die Adresse etwa in der „Memeler Zeitung“ abgedruckt worden, so werden Sie wohl so gütig sein, uns das betreffende Blatt zugehen zu lassen; auch möchten wir gerne erfahren, wie Martiny die Adresse aufgenommen.

Sie dürfen übrigens aus der geringeren Zahl der Unterschriften von hier nicht auf eine Verringerung unserer Kräfte schließen; die Unter-

schriften zur Zieglerschen Adresse sind in dieser Beziehung weit maßgebender; Zufälle aller Art, mit deren Detaillierung ich Sie verschonen will, Krankheitsfälle usw. haben uns diesmal einen Streich gespielt; außerdem gehören aber doch noch manche dennoch unsrer Fahne an, die aus Nützlichkeitsgründen die Adresse an Martiny nicht unterzeichneten.

Ebenso unrichtig wäre es nach meinem Dafürhalten, aus dem Absatze des Manifestes auf das Zustandekommen des Arbeitervereins eine Schlußfolgerung zu ziehen. Die materielle Lage der Arbeiter, wenigstens hier und im Bergischen, ist eine so schlechte, daß der Arbeiter, namentlich wenn er keine Arbeit hat, nichts bezahlt, was er umsonst haben kann; dazu gehört auch das Lesen einer Broschüre, und so können Sie ohne Fehlschuß dreist fünfzehn Arbeiter auf eine verkaufte Broschüre rechnen. Es muß aber ganz gewiß alles nur irgend Mögliche und Denkbare geschehen, um dem Manifeste die allgemeinste Verbreitung unter den Arbeitern zu verschaffen, was der sehr niedrige Preis auch nicht wenig erleichtert; und doch muß noch manches Exemplar gratis gegeben werden, namentlich an solche, die es nicht kaufen können und es doch zirkulieren lassen, wenn sie es haben. Man kann auch nicht aufs Geratewohl Pakete mit Broschüren in die Welt schicken, auch sie nicht umherstreuen oder unter die Türen der Arbeiterwohnungen schieben. Die Hauptsache bleibt also sowohl für die Verbreitung der Broschüre als für den zahlreichen Besuch des Leipziger Kongresses die Bekanntschaft mit den geeigneten Persönlichkeiten in den verschiedenen Städten und Städtchen. Auf einem kleinen Kongresse, den ich auf verflossenen Sonntag ausgeschrieben, haben wir nun den Beschluß gefaßt, eine Arbeiterkasse zu bilden, sowohl um kleine Reisen in die Umgegend und, wenn es nötig, durch die ganze Provinz zu machen, als auch um die Mittel zu zahlreichem Besuche des Leipziger Kongresses zu beschaffen. Daß hierbei der Absatz der Broschüre im Auge behalten wird, versteht sich von selbst; denn diese ist die Basis aller unserer Operationen. —

Ich würde Ihnen schon früher geantwortet haben, wenn ich nicht beabsichtigt hätte, zuvor genaue Erkundigungen über Bürgers einzuziehen, wozu ich nun erst verflossenen Sonntag Gelegenheit hatte. Bürgers hat sich zwar sehr tief mit der Fortschrittspartei eingelassen und kompromittiert, auch steckt er tief in der Rhein-Zeitungslotterie; außerdem ist er als Hauslehrer eines Kölner Bourgeois (Kaufmann Asser) jedenfalls vorläufig von uns zurückgehalten. Sieht er jedoch, daß die Bewegung allgemein uns günstig wird, so schließt er sich am Ende, wenn die Sache vorsichtig angefaßt wird und Sie zunächst gar nicht dabei mitwirken, Ihrem Manifeste an und tritt demselben dann mit Leib und Seele bei, um mit uns dafür zu wirken. Noch eine Versammlung wie die

Leipziger, etwa in Hamburg oder gar Berlin, und Bürgers kann sich entschließen, mit der Bourgeoisie zu brechen. Wir werden ihn fortwährend beobachten und Ihnen kann ich vielleicht schon bald Näheres mitteilen . . .<sup>1)</sup>

84.

MEYER & ZELLER AN LASSALLE. (Original.)

Zürich, 31. März 1863.

An Wigand<sup>2)</sup> hatten wir geschrieben, das „Sendschreiben an die Arbeiter“ in 10 000 Exemplaren zu drucken, wovon Sie 1120, Dammer 2000 und Lewy 2000 erhalten werden. Auch im Buchhandel werden wir die Schrift verschicken, aber wohin mit der Masse? — wir sind zu entfernt, um selbst für den Absatz sorgen zu können und die fünfzehnjährige Verbannung hat die persönlichen Bekanntschaften verringert. Es liegt ganz entschieden im Interesse der Sache, daß Sie einen Verleger suchen, der bei dem Absatz tätig mithelfen kann, denn so wie jetzt geht es nicht. Die letzten Schriften sind von einer Reihe Handlungen unangerührt zurückgekommen. Unser Kommissionär ist außer sich, die Kleinigkeiten zu expedieren, und für uns belaufen sich die Kosten sehr hoch. Wenn z. B. ein Buchhändler ein Exemplar „Macht und Recht“ in Kommission verlangt, so muß Köhler die Faktura schreiben, den Posten auf die Auslieferungsliste setzen und berechnet uns  $\frac{1}{2}$  Sgr. dafür. Kommt es zurück, so muß er es auspacken, ins Lagerbuch notieren usw. Alles dies haben wir dann hier auch noch zu tun. So gern wir möchten, es ist absolut unmöglich, daß wir von hier aus diese Schriften verlegen. Leipzig wäre der beste Platz, weil dort alle Nebenkosten wegfallen, denken Sie doch an den Buchhändler, welcher Ihnen von Dammer vorgeschlagen, es liegt gewiß in Ihrem Interesse.

<sup>1)</sup> Lewy; irrte sich. Bürgers kehrte zu der Bewegung, der er in seiner Jugend angehört hatte, nicht wieder zurück, sondern erklärte sich bald offen gegen Lassalle. Anfang Oktober trat er im Kölner Handwerkerverein gegen dessen „sozialdemokratische Irrlehren“ hervor. Über seine eigene Wandlung interpelliert, behauptete er, er habe sich einstmals nicht aus wissenschaftlichen, sondern nur aus „rein gemüthlichen“ Gründen der Partei Marx angeschlossen, in der Festung sei ihm das Licht des Genossenschaftsgedankens aufgegangen und jetzt meine er, daß die soziale Frage schon längst gelöst wäre, würde Schulze-Delitzsch schon vor 1848 aufgetreten sein und die Arbeiter assoziiert haben. Lewy berichtete über diese Sitzung im „Nordstern“ und verbreitete in Köln Separatabdrücke seiner Korrespondenz.

<sup>2)</sup> Otto Wigand in Leipzig, der bekannte Verleger vornehmlich radikaler und demokratischer Literatur.